

# Sonne Menschen Lugano

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635829>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# S O N N E                      M E N S C H E N                      L U G A N O

Diese Schriftsteller! Sie schwärmen und phantastieren und plätschern solange in ihrer Poesie umher, bis der gewöhnliche Sterbliche sich nicht mehr halten kann und ihrem Geslöte folgt wie damals in Hameln die Kinder dem Rattenfänger.

Was haben sie nicht allein mit unserem Tessin und mit der guten Stadt Lugano angefangen: „Dies ist eine Stadt, die steckt voll Karitäten wie die Kommode einer alten Großmama . . .“

Ein anderer erzählt ergriffen von nächtlichen Spaziergängen von Paradiso her, von Bummeln durch die Altstadt, unter den Arkaden zur Via Cattedrale, wo er eine dunkeläugige Tessinerin antraf mit dem „gerlo“, dem wundervoll geschweiften Rückenorb und den „zoccoli“. Wieder einer schreibt, nirgends in tessinischen Landen sind Werke mittelalterlicher Kunst so rein und reich vorhanden als gerade in Lugano und seiner nächsten Umgebung.

Ich ließ mich verlocken . . .

Und dann begab ich mich an die Erforschung Luganos — die Märchenstadt. Ich ging durch eine stille Straße, über einen Markt — stand auf einem weiten Platz — in der nächsten Straße waren lauter mittelalterliche Häuser . . . da fing die Ueberraschung an. Die Schönheit, Verwunschenheit, Wirklichkeit

— da ging's hier bergan und da um die Ecken, da standen die Häuser geschachtelt, ein alter Brunnen sprudelte — da ein einsamer Hof, graue Baläste, Holperpflaster, weiter, immer weiter, in Gassen hinein — in Gäßchen . . .

Häuser haben die Tessiner da — mit steinernen Heiligen — mit Madonnen — Kirchen — Kirchlein — Portale! Alles zusammengeschoben, als hätten Riesenhände die ganze Stadt umfaßt und ein bißchen zusammengedrückt, Herausgefallenes wieder draufgehäuft — anderes dorthin gestellt — sich selbst und der Menschheit zur Freude. Alles durcheinander im Bannkreis des Ceresio. Wasser, Kirchen, Arkaden, Canvetti. Zwischen all dem krabbeln Menschen, werden zweirädrige Wagen von Maultieren oder Eseln gezogen — gehen Bauern und Bäuerinnen, Fremde, junge Priester, alte Frauen mit dem gerlo, immer aber ist um alles eine laute, herzliche Geschwägigkeit mit Zoccoligeplapper.

So ein paar von den Giebeln, Portalen möchte man mitnehmen, einige der Kunstwerke aus den Kirchen von S. Maria degli Angioli, aus S. Lorenzo, der ältesten Kirche, aus S. Rocco. Wir möchten verweilen bei den prachtvollen Arbeiten eines Bernardino Quini, den Heiligen S. Sebastian, Rochus, und der Madonna in trono oder den Reliefs eines Tomaso Rodari.



Magnolienpracht in Lugano



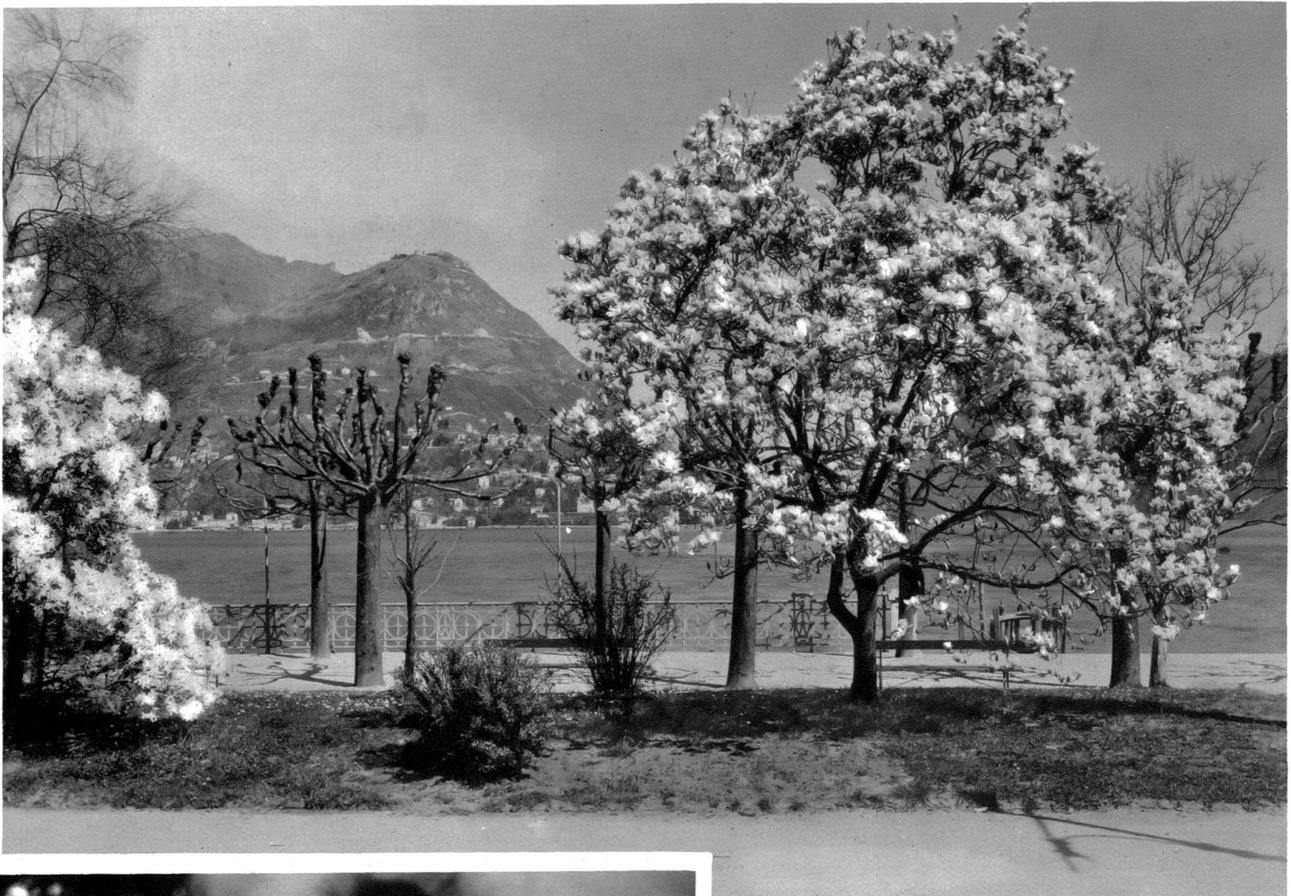
General-Ansicht von Lugano



Lugano. Via Nassa

Lefer, sage ich, Mensch — überspringe einen Zug, zwei Züge, zwei Tage, zwei Wochen oder mehr in Lugano. Laß es auch regnen dabei. Geh hinauf zum San Salvatore, zum Monte Brè, hilf mit, die Heiligen zu feiern, sei es den Heiligen Josef in Sorengo ob dem idyllischen Muzzanersee, oder San Bernardo oder Gottardo bei irgend einem der vielen Kapellchen

auf den Höhen, von wo aus einem die ganze Schönheit des Ceresio bewußt wird. Such dort einen Pförtner auf, der in einem verwunschenen Häuschen wohnt, in einem Märchengärtlein mit Amseln, zwischen alten Mauern, über die die Gyzinen hängen, Mimosen, Camelien duften... irgend etwas hebt dich hier unten immer empor, läßt dich alles vergessen...



Quai von Lugano mit Monte Brè



Beim Boccia-Spiel



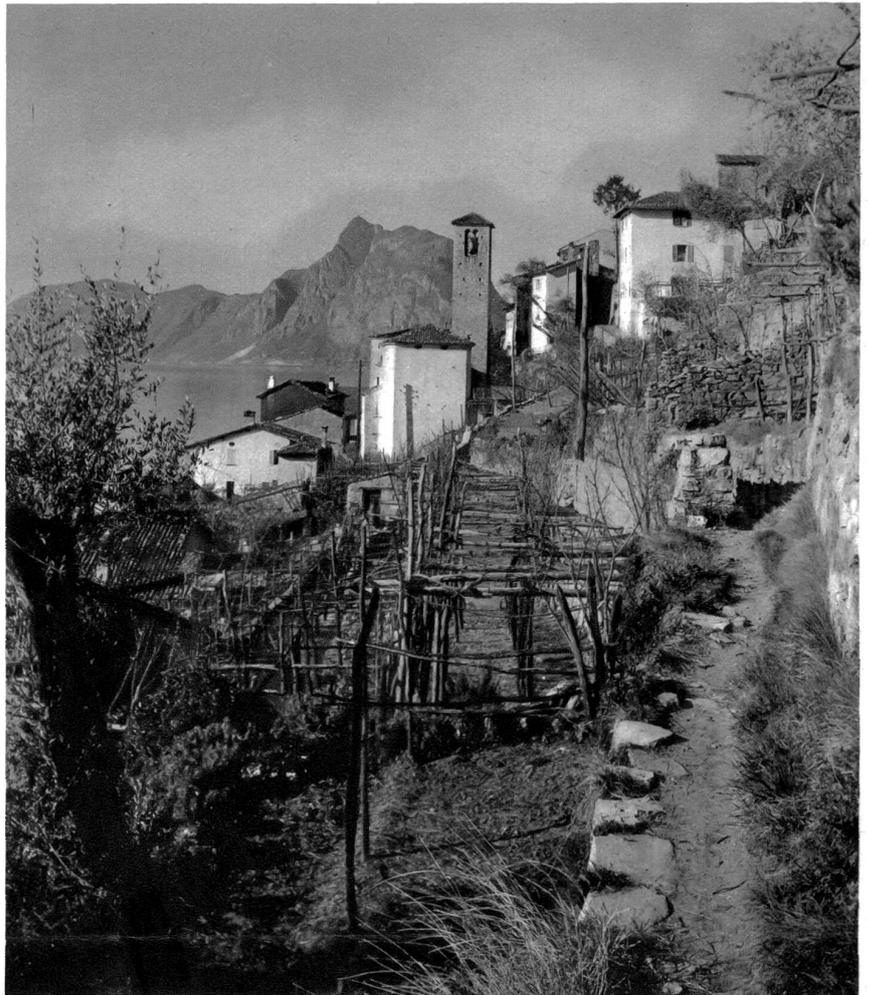
Die Kirche von San Lorenzo, der Dom von Lugano

Liebes, zauberhaftes Lugano — der Mensch nimmt viel mit von dir, wenn er einige Zeit durch deine Gassen schlich — einen Schnupfen vielleicht vom Regen. Doch der vergeht. Aber eines vergeht nicht, das ist das seltsam beglückte Gefühl, dich erlebt zu haben und jenes unstillbare Wunschgefühl, das kleine Kinder besser ausdrücken können als erwachsene Schriftsteller. Sie machen die kleinen Hände auf und zu und sagen: „Haben — haben!“

Ich wollte, mir schenkte einer dieses Lugano — nur zum Anschauen oder zum Hineinkuscheln — mit dem herrlichen „non voglio far niente...“ — mit den Wunschgärtlein — den kühlen, dämmerigen Kirchen — dem blühenden Flor — den Gassen — den Liedern — der Musik — und all den Farben und Märchen....

Und dann iß in einem kleinen Ristorante, laß dir ein Liedlein singen: „Noi siamo tre sorelle e tutte tre in amor, L'una si chiama, Giulia e l'altra, Rosin fior“ — und — sei glücklich. Vieles mehr ist noch in Lugano und seiner Umgebung zu erleben. Doch die Menschen sind verschieden. Einer ist mehr für Ponte Tresa, Gandria, Morcote oder Sonvico, der andere für Campione, ein dritter für stille Kirchen mit gotischen Madonnen, für alte Brunnen und Portale, ein anderer für das Wasser, den Sport und ein letzter vielleicht für die Spezialitäten des Landes.

Gandria



Wäscherinnen an den Ufern des Luganersees